Editorial

Autor(en): **Müske, Johannes / Eggmann, Sabine**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **104 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Jüdische Geschichte und Kultur in ihrer Vielschichtigkeit finden selten den Weg in die deutschsprachigen Medien, sehr präsent dagegen sind in der Berichterstattung über die aktuellen politischen Konflikte im Nahen Osten die Bezugnahmen auf konservativ-fundamentalistische Strömungen. Dass jüdische Kultur vielschichtig ist, muss hier nicht betont werden. Es ist interessant, dass auch in der kultur- und geschichtswissenschaftlichen Forschung zunehmend nicht nur die Vernichtung der Juden und die Bedrohung jüdischer Kultur in Europa erforscht wird, sondern auch das Wiederfinden und Neuerfinden jüdischer Identitäten und soziale Reformbewegungen. Der in Basel lehrende *Jacques Picard*, Branco-Weiss-Professor für Kulturanthropologie und Ordinarius für Jüdische Geschichte und Kultur der Moderne an der Universität Basel, gibt in seinem Beitrag einen Überblick über die aktuellen Forschungsarbeiten im Fach, in denen sich die Vielfältigkeit der jüdischen Kultur spiegelt. Die Musikwissenschaftlerin und Volkskundlerin *Sarah Ross* berichtet aus ihren Forschungen zum jüdischen Feminismus über ein Liedersammlungsprojekt in den USA. Das im Erscheinen befindliche *Jewish-Feminist Songbook* dokumentiert emanzipatorisches Singer-Songwriter-Liedgut der vergangenen 40 Jahre, mit dessen Hilfe die Gleichstellung von Frauen und Männern gesellschaftlich und auch konkret in den Gottesdiensten durchgesetzt wurde. Wie Forschung zu jüdischem Leben und Kultur gesellschaftliche Aufklärungsarbeit leisten kann, zeigt auch der fachhistorische Blick, den *Claudia Willms* auf die Gründung der «Kommission für jüdische Volkskunde» innerhalb der *SGV* wirft. Im Nachvollzug der unterschiedlichen Interessen und Konzepte bezüglich jüdischer Kultur, die die unterschiedlichen Beteiligten im zeittypischen Kontext von Assimilation und Antisemitismus entwickelt haben, wird deutlich, dass der Volkskundler Eduard Hoffmann-Krayer zu Beginn des letzten Jahrhunderts mit seinem Engagement Pionierarbeit geleistet hat.
Auf neuen Wegen bewegen sich *Isabel Schlerkmann* und *Sabina Lutz*, die einen App-Stadtrundgang entwickelt haben, der das jüdische Leben in Basel als selbstverständlichen Teil gesamtbaslerischer Geschichte zugänglich macht. Ebenso neu ist die Ausstellungskonzeption im *Jüdischen Museum Hohenems*, wohin uns *Marlen Oehler-Brunnschweiler* in ihrer Rezension mitnimmt. Die Besucher und Besucherinnen werden dort in eine oft irritierende «Schule des Befremdens» eingeführt, um neue, überraschende Rezeptionsweisen anzustossen. Sicher lässt sich dabei mit Brunnschweilers Worten schliessen: «Zweifellos – ein Besuch lohnt sich.»

Im Namen der Redaktion
Johannes Müske & Sabine Eggmann
johannes.mueske@uzh.ch & sabine.eggmann@volkskunde.ch